

The illustration shows Santa Claus in profile, wearing his iconic red suit with white fur trim and a red hat with a white pom-pom and holly leaves. He has a long white beard and is looking towards a black cat. The cat is sitting on a wooden surface, possibly a table or a crate, and is looking back at Santa. In the foreground, there is a lit lantern with a yellow glow. The background is a window with a diamond-patterned leaded glass, through which a night scene is visible, featuring a yellow crescent moon and a green Christmas tree. The entire scene is framed by a red double-line border.

L. Frank Baum
Der Weihnachtsmann

Illustriert von Lihie Jacob

INSEL-BÜCHEREI



Lyman Frank Baum

DER WEIHNACHTSMANN

oder

DAS ABENTEUERLICHE LEBEN
DES SANTA CLAUS

Aus dem amerikanischen Englisch
von Hans-Christian Oeser

Illustriert von Lihie Jacob

Insel Verlag



Insel-Bücherei Nr. 2054

© Insel Verlag Berlin 2023

INHALT

KINDHEIT UND JUGEND

- 1 Burzee 9
- 2 Das Kind des Waldes 10
- 3 Die Adoption 15
- 4 Claus 18
- 5 Der Herr über die Waldbewohner 21
- 6 Claus entdeckt die Menschen 24
- 7 Claus verlässt den Wald 28

MANNESJAHRE

- 1 Das Lachende Tal 33
- 2 Wie Claus sein erstes Spielzeug fertigte 39
- 3 Wie die Ryls die Spielzeuge anmalten 44
- 4 Wie die kleine Mayrie es mit der Angst zu tun bekam 51
- 5 Wie die Unbeschwerte Bessie ins Lachende Tal kam 55
- 6 Die Bosheit der Awgwas 61
- 7 Die große Schlacht zwischen Gut und Böse 68
- 8 Die erste Reise mit den Rentieren 74
- 9 »Santa Claus!« 84
- 10 Heiligabend 86
- 11 Wie die ersten Strümpfe in den Kamin gehängt wurden 94
- 12 Der erste Weihnachtsbaum 101

ALTER

- 1 Der Mantel der Unsterblichkeit 107
- 2 Als die Welt alterte 114
- 3 Santa Claus' Stellvertreter 117

KINDHEIT UND JUGEND







1 Burzee

Habt ihr schon einmal vom großen Wald von Burzee gehört? Als ich noch klein war, hat mir mein Kindermädchen immer davon gesungen. Sie sang von den mächtigen Baumstämmen, die dicht nebeneinanderstanden, mit ihren verschlungenen Wurzeln unter der Erde und ihren verschlungenen Zweigen in der Höhe; von dem Überzug aus rauer Borke und den sonderbaren, knorrigen Ästen; von dem buschigen Laubwerk, das den gesamten Wald überdachte, bis auf die Stellen, wo sich die Sonnenstrahlen einen Weg bahnten, bevor sie in kleinen Tupfern den Boden berührten und auf Moos, Flechten und verwehtes, trockenes Laub seltsame und wunderliche Schatten warfen.

Der Wald von Burzee ist riesig und gewaltig und furchterregend für alle, die sich unter sein schattiges Dach stellen. Wer von sonnenbeschiedenen Wiesen kommt und sein Labyrinth betritt, auf den wirkt er anfangs finster, dann wohltuend und zuletzt wie von unendlichen Freuden erfüllt.

Seit Hunderten von Jahren ist er in all seiner Pracht gediehen, die eingehegte Stille wird nur von dem emsigen Schmatzen gestreifter Eichhörnchen, dem Knurren wilder Tiere und dem Gesang der Vögel durchbrochen.

Dabei hat Burzee seine ureigensten Bewohner. Im Anfang bevölkerte die Natur den Wald mit Elfen, Knooks, Ryls und Nymphen. Solange der Wald steht, wird er diesen sanften Unsterblichen, die sich ungestört in seinem tiefsten Innern ergötzen, als Heimat, Zuflucht und Spielstätte dienen.

Bis Burzee ist die Zivilisation nie vorgedrungen. Ob es ihr jemals gelingen wird?

2 Das Kind des Waldes

Es war einmal, vor so langer Zeit, dass unsere Urgroßväter kaum davon vernommen haben dürften, eine Waldnymphe namens Necile, die lebte im großen Wald von Burzee. Sie war eng verwandt mit der mächtigen Königin Zurline, und ihr Zuhause lag im Schatten einer weit verzweigten Eiche. Einmal im Jahr, am Knospentag, wenn die Bäume neue Knospen treiben, hielt Necile der Königin den goldenen Kelch des Ak an die Lippen, und diese trank daraus zum Wohlergehen des Waldes. Ihr seht also, sie war eine ziemlich wichtige Nymphe, außerdem sagt man, dass sie aufgrund ihrer Schönheit und Anmut sehr geschätzt wurde.

Wann genau sie erschaffen wurde, hätte sie nicht zu sagen gewusst; Königin Zurline hätte es nicht zu sagen gewusst; selbst der Große Ak hätte es nicht zu sagen gewusst. Es war ja auch so lange her, damals, als die Welt noch neu war und Nymphen benötigt wurden, um die Wälder zu bewachen und sich um die jungen Bäume zu kümmern. Dann, an einem Tag vor undenklichen Zeiten, sprang Necile ins Leben; strahlend schön, gerade und schlank wie der Schössling, den zu schützen sie erschaffen worden war.

Ihr Haar hatte die Farbe einer Kastanienschale; ihre Augen waren blau im Sonnenlicht und purpurn im Schatten; ihre Wangen erblühten in demselben schwachen Rosa, das die Wolken bei Sonnenuntergang säumt; ihre Lippen waren von einem vollen Rot. Für ihre Tracht wählte sie das Grün des Eichenblatts; sämtliche Waldnymphen kleiden sich in diese Farbe und wüssten keine, die reizvoller wäre. Ihre zierlichen Füßchen steckten in Sandalen, während ihr Kopf nur von seidigen Locken bedeckt wurde.

Neciles wenige Pflichten waren einfach. Sie verhinderte, dass

unter ihren Bäumen schädliches Unkraut wuchs und die Erdnahrung aufsaugte, die ihre Pfleglinge benötigten. Sie vertrieb die Gadgols, die ein boshafes Vergnügen daran fanden, gegen die Baumstämme zu fliegen und sie zu beschädigen, sodass sie erschlafften und an der giftigen Berührung starben. In den regenarmen Jahreszeiten trug sie Wasser von Bächen und Tümpeln herbei und befeuchtete die Wurzeln ihrer durstigen Schutzbefohlenen.

Das war im Anfang. Das Unkraut hatte längst gelernt, die Wälder zu meiden, in denen Waldnymphen wohnten; die abscheulichen Gadgols wagten sich nicht länger in ihre Nähe; die Bäume waren alt und robust geworden und konnten die Dürre besser verkraften als zu der Zeit, als sie eben erst frisch entsprossen waren. Daher verminderten sich Neciles Aufgaben, die Zeit schlich immer träger dahin, und die folgenden Jahre wurden ermüdender und ereignisloser, als dem frohen Mut der Nymphe genehm war.

In Wahrheit fehlte es den Waldbewohnern nicht an Zerstreung. Bei Vollmond tanzten sie in der fürstlichen Runde der Königin. Dann gab es das Fest der Nüsse, das Jubiläum der Herbstfärbung, die feierliche Zeremonie des Abfallenden Laubes und die Festlichkeiten des Knospentags. Doch diese Zeiten des Vergnügens lagen weit auseinander, und die Stunden dazwischen waren oft öde.

Dass eine Waldnymphe unzufrieden werden könnte, fiel Neciles Schwestern nicht im Traum ein. Die Unzufriedenheit befahl Necile auch erst nach vielen Jahren des Grübelns. Nachdem sie zu der Überzeugung gelangte, dass das Leben eine Last war, verlor sie die Geduld mit ihrer Lage und sehnte sich danach, etwas wirklich Interessantes zu tun und ihre Tage auf eine Weise zu verbringen, von denen die Waldnymphen bis dahin nichts gehnt hatten. Allein das Gesetz des Waldes hinderte sie daran, sich auf die Suche nach Abenteuern zu begeben.

Während diese Stimmung schwer auf der hübschen Necile lastete, geschah es, dass der Große Ak den Wald von Burzee aufsuchte

und den Waldnymphen gestattete, das zu tun, was sie immer taten – zu seinen Füßen zu liegen und seinen weisen Worten zu lauschen. Ak ist Herr und Gebieter über die Waldbewohner der Welt; er sieht alles und weiß mehr als die Menschensöhne.

In jener Nacht hielt er die Hand der Königin; er liebte die Nymphen, wie ein Vater seine Kinder liebt; und Necile lag mit vielen ihrer Schwestern zu seinen Füßen und lauschte aufmerksam, als er sprach.

»Wir leben so glücklich, meine Schönen, auf unseren Waldlichtungen«, sprach Ak und strich sich gedankenvoll über den grauen Bart, »dass wir von dem Kummer und dem Elend, die das Los jener armen Sterblichen sind, welche die offenen Räume der Erde bewohnen, gar nichts wissen. Zwar gehören sie unserer Gattung nicht an, doch für Wesen, die so begünstigt sind wie wir, gebührt es sich, Mitgefühl zu zeigen. Oft, wenn ich am Haus eines leidenden Sterblichen vorübergehe, bin ich versucht, stehen zu bleiben und das Elend des Armen zu bannen. Doch Leiden, in Maßen, ist das natürliche Los der Sterblichen, und es ist nicht unseres Amtes, in die Gesetze der Natur einzugreifen.«

»Gleichwohl«, sprach die schöne Königin und nickte mit ihrem goldenen Schopf dem Herrn über die Waldbewohner zu, »wäre es keine eitle Vermutung, dass Ak diesen unglücklichen Sterblichen oftmals beigestanden hat.«

Ak lächelte.

»Manchmal«, erwiderte er, »wenn sie sehr jung sind – ›Kinder‹ nennen die Sterblichen sie –, bin ich stehen geblieben, um sie aus ihrem Elend zu erlösen. Bei Männern und Frauen wage ich nicht einzuschreiten; diese müssen die Lasten tragen, die die Natur ihnen auferlegt hat. Doch die hilflosen Kleinen, die unschuldigen Kinder der Menschen, haben ein Recht darauf, glücklich zu sein, bis sie erwachsen sind und in der Lage, die Schicksalsprüfungen der Menschheit zu erdulden. Deshalb habe ich das gute Recht, ihnen beizustehen. Vor nicht allzu langer Zeit – ein Jahr mag's her

sein – stieß ich auf vier arme Kinder, die zusammengekauert in einer Holzhütte lagen und langsam erfroren. Ihre Eltern waren ins Nachbardorf gegangen, um Nahrung zu beschaffen, und hatten ein Feuer brennen lassen, damit sich die Kleinen in ihrer Abwesenheit wärmen konnten. Doch es erhob sich ein Sturm und wehte Schnee auf ihren Pfad, sodass sie lange unterwegs waren. Unterdessen erlosch das Feuer, und der Frost kroch den wartenden Kindern in die Knochen.«

»Die armen Geschöpfe!«, murmelte die Königin leise. »Was hast du unternommen?«

»Ich rief Nelko herbei und befahl ihm, aus meinen Wäldern Holz zu holen und es anzuhauchen, bis das Feuer wieder aufloderte und die kleine Kammer wärmte, in der die Kinder lagen. Da hörten sie auf zu frösteln und schiefen ein, bis ihre Eltern wiederkamen.«

»Darüber bin ich froh«, sagte die gute Königin und strahlte ihn an; und Necile, die jedes Wort begierig aufgesogen hatte, wiederholte flüsternd: »Ich bin auch froh!«

»Und als ich heute Abend zum Waldrand von Burzee kam«, fuhr Ak fort, »vernahm ich einen schwachen Ruf, der meines Erachtens von einem Menschenkind stammte. Ich sah mich um, und dicht am Wald fand ich einen hilflosen Säugling, der splitternackt im Grase lag und kläglich wimmerte. Unweit davon, vom Wald getarnt, kauerte Shiegra, die Löwin, und war drauf und dran, das Kleinkind zum Abendessen zu verschlingen.«

»Und was hast du unternommen, Ak?«, fragte die Königin atemlos.

»Nicht viel, da ich es eilig hatte, meine Nymphen zu begrüßen. Aber ich befahl Shiegra, sich zu dem Säugling zu legen und ihn zu säugen, bis sein Hunger gestillt wäre. Und ich trug ihr auf, allen Bestien und Reptilien des Waldes Bescheid zu geben, dass dem Kind kein Leid geschehen darf.«

»Darüber bin ich froh«, sprach abermals die gute Königin im Ton der Erleichterung; diesmal aber wiederholte Necile ihre Worte

nicht, denn plötzlich hatte die Nymphe einen merkwürdigen Vor-satz gefasst und sich aus der Gruppe davongestohlen.

Flink huschte ihr geschmeidiger Körper die Waldwege entlang, bis sie an den Saum des mächtigen Burzee gelangte, wo sie innehielt und sich neugierig umsah. Noch nie hatte sie sich so weit vorgewagt, denn das Gesetz des Waldes hatte die Nymphen in seine tiefsten Tiefen verbannt.

Necile wusste, dass sie gegen das Gesetz verstieß, doch der Gedanke ließ ihre zierlichen Füße nicht zaudern. Sie hatte beschlossen, den Säugling, von dem Ak erzählt hatte, mit eigenen Augen zu sehen, denn noch nie zuvor hatte sie ein Menschenkind erblickt. Alle Unsterblichen sind erwachsen; es gibt keine Kinder darunter. Als Necile durch die Bäume spähte, sah sie das Kind im Grase liegen.



Es ruhte in süßem Schlaf, getröstet von der Milch, mit der Shiegra es gesäugt hatte. Es war noch nicht alt genug, um zu wissen, was Gefahr bedeutet; solange es keinen Hunger verspürte, war es zufrieden.

Leise schlich die Nymphe zu dem Säugling und kniete sich ins Gras; ihr langes rosenblattfarbenes Gewand umwallte sie wie eine zarte Wolke. Ihre liebliche Miene drückte Neugier und Verwunderung aus, vor allem aber zärtliches Mitleid. Der Säugling, pausäckig und rosig, war erst vor Kurzem zur Welt gekommen. Er war vollkommen hilflos. Während die Nymphe ihn betrachtete, schlug das Kind die Augen auf, lächelte sie an und streckte die beiden mit Grübchen übersäten Arme aus. Im Nu hatte Necile es an die Brust genommen und hastete mit ihm die Waldwege entlang.

3 Die Adoption

Plötzlich erhob sich der Herr über die Waldbewohner mit gerunzelter Stirn. »Im Wald hält sich ein sonderbares Wesen auf«, erklärte er. Als die Königin und ihre Nymphen sich umblickten, sahen sie Necile vor sich stehen, die das schlafende Kind fest in den Armen hielt und einen trotzigen Blick in den tiefblauen Augen hatte.

Und so verharren sie einen Moment. Die Nymphen waren erstaunt und bestürzt, doch als der Herr über die Waldbewohner die schöne Unsterbliche, die so mutwillig gegen das Gesetz verstoßen hatte, aufmerksam betrachtete, glättete sich seine Stirn allmählich wieder. Dann legte der Große Ak zu aller Verwunderung Necile sachte die Hand auf die wallenden Locken und küsste sie auf die Stirn.

»Meines Wissens hat zum ersten Mal eine Nymphe mir und meinen Gesetzen getrotzt«, sprach er sanft, »doch in meinem Herzen kann ich kein Wort des Tadels finden. Was ist dein Begehrt, Necile?«

»Erlaube mir, das Kind zu behalten!«, antwortete sie, begann zu zittern und sank demütig auf die Knie.

»Hier im Wald von Burzee, in den das Menschengeschlecht noch nie eingedrungen ist?«, fragte Ak.

»Hier im Wald von Burzee«, erwiderte die Nymphe unerschrocken. »Er ist meine Heimat, und ich bin es leid, dass ich nichts zu tun habe. Erlaube mir, den Säugling zu pflegen! Sieh nur, wie schwach und hilflos er ist. Er wird Burzee gewiss nicht schaden und dem Herrn über die Waldbewohner der Welt auch nicht!«

»Aber das Gesetz, Kind, das Gesetz!«, rief Ak streng.

»Das Gesetz ist vom Herrn über die Waldbewohner geschaffen«, entgegnete Necile. »Wenn er mir befiehlt, den Säugling zu pflegen, den er selbst vor dem Tod gerettet hat, wer in aller Welt sollte es wagen, mir entgegenzutreten?« Königin Zurline, die dem Gespräch angespannt gelauscht hatte, klatschte bei der Antwort der Nymphe ausgelassen in die Hände.

»Jetzt sitzt du aber ganz schön in der Falle, Ak!«, rief sie lachend. »Ich bitte dich, Neciles Gesuch stattzugeben.«

Der Herr über die Waldbewohner strich sich langsam über den grauen Bart, wie es seiner Gewohnheit entsprach, wenn er in Gedanken war. Dann sprach er: »Sie soll den Säugling behalten, und ich werde ihn meinem Schutz unterstellen. Aber ich warne euch alle: Dies ist das erste und das letzte Mal, dass ich das Gesetz gelockert habe. Nie wieder, bis ans Ende der Welt, soll ein Sterblicher von einer Unsterblichen adoptiert werden. Andernfalls würden wir unser glückliches Dasein gegen eins der Mühe und Sorge eintauschen. Gute Nacht, meine Nymphen!«

Damit verschwand Ak aus ihrer Mitte, und Necile eilte zu ihrem schattigen Plätzchen, um sich ihres gefundenen Schatzes zu freuen.



4 Claus

Ein neuer Tag, und wieder war Neciles schattiges Plätzchen der beliebteste Ort im Wald. Mit neugierigen und entzückten Blicken umdrängten die Nymphen sie und das Kind, das schlummernd in ihrem Schoße lag. Auch an Lob für den Großen Ak, der Necile in seiner Güte erlaubt hatte, den Säugling zu behalten und zu pflegen, ließen sie es nicht fehlen. Selbst die Königin kam, um das unschuldige Gesicht des Kindes anzuschauen und sein hilfloses rundliches Fäustchen in ihrer schönen Hand zu halten.

»Wie wollen wir ihn nennen, Necile?«, fragte sie lächelnd. »Er muss doch einen Namen bekommen.«

»Wir wollen ihn Claus nennen«, antwortete Necile, »denn das bedeutet ›der Kleine‹.«

»Wir wollen ihn lieber Neclaus* nennen«, entgegnete die Königin, »denn das bedeutet ›Neciles Kleiner‹.«

Die Nymphen klatschten vor Wonne in die Hände, und so bekam der Säugling den Namen Neclaus, obwohl Necile ihn am liebsten Claus nannte und viele ihrer Schwestern in den Tagen danach ihrem Beispiel folgten.

Necile sammelte das weichste Moos im Wald, damit Claus darauf liegen konnte, und bereitete ihm sein Bett an ihrem eigenen Plätzchen. An Nahrung mangelte es dem Säugling nicht. Die Nymphen suchten den Wald nach Glockeneutern ab, die an den Goa-Bäumen wachsen und süße Milch enthalten. Und die sanftäugigen Rehe traten bereitwillig einen Teil ihrer Milch ab, um den kleinen

* Einige Leute schreiben seinen Namen Nikolaus und andere Nicolas. Aus diesem Grund ist Santa Claus in gewissen Ländern heute noch unter dem Namen Sankt Nikolaus bekannt. Aber sein richtiger Name ist natürlich Neclaus, und Claus ist der Spitzname, den seine Adoptivmutter, die schöne Nymphe Necile, ihm gegeben hat.

Fremden zu nähren, während sich Shiegra, die Löwin, oft heimlich zu Neciles Plätzchen stahl und leise schnurrte, wenn sie sich neben das Kind legte und es stillte.

So gedieh der Kleine und wurde Tag für Tag größer und kräftiger, während Necile ihn sprechen, gehen und spielen lehrte.

Seine Gedanken und Worte waren süß und sanft, denn die Nymphen kannten nichts Böses, und ihre Herzen waren rein und liebevoll. Er wurde der Liebling des Waldes, denn mit einem Erlass hatte Ak Bestien und Reptilien verboten, ihn zu belästigen, und wohin seine Schritte ihn trugen, dahin ging er ohne Furcht.

Als bald erreichte die anderen Unsterblichen die Neuigkeit, dass die Nymphen von Burzee ein Menschenkind adoptiert hatten und die Maßnahme vom Großen Ak gebilligt worden war. Daher eilten viele von ihnen herbei, um den kleinen Fremden zu besuchen, und besahen ihn mit großem Interesse. Als Erste kamen die Ryls, die, obwohl von so unterschiedlicher Gestalt, Cousins ersten Grades der Waldnymphen sind. Die Ryls müssen über die Blumen und Pflanzen wachen, so wie die Nymphen über die Bäume des Waldes. Sie durchkämmen die weite Welt nach Nahrung, deren die Wurzeln der Blütenpflanzen bedürfen, während die leuchtenden Farben, die die in voller Blüte stehenden Blumen entfalten, sich den Farbstoffen verdanken, die die Ryls in die Erde geben. Durch kleine Äderchen in ihren Wurzeln und in ihrem Körper saugen die Pflanzen sie ein, bis sie zu voller Blüte gelangen. Die Ryls sind ein geschäftiges Völkchen, denn ihre Blumen blühen und verwelken unablässig; sie sind fröhlich und heiter und bei den anderen Unsterblichen sehr beliebt.

Als Nächstes kamen die Knooks, deren Aufgabe es ist, über die Tiere der Welt zu wachen, die sanften wie die wilden. Die Knooks haben es schwer, da viele Bestien unlenksam sind und sich jeder Zähmung widersetzen. Aber am Ende verstehen sie es doch, sie zu bändigen, und ihr werdet feststellen, dass gewisse Gesetze der Knooks selbst von den grimmigsten Tieren befolgt werden. Wegen